

Institut für Medizinische Psychologie
Direktor Prof. Dr. H. P. Rosemeier

Habilitationsschrift

**„Lerntheoretischer Erklärungsansatz zur Entstehung und Aufrechterhaltung von
abhängigem Verhalten: Empirische Erhebung des Verlangens“**

zur Erlangung der venia legendi
für das Fach
Medizinische Psychologie

vorgelegt der Medizinischen Fakultät der Charité – Universitätsmedizin Berlin

von

Dr. Sabine M. Grüßer-Sinopoli
geboren am 29.12.1964 in Berlin

Dekan: Prof. Dr. med. Martin Paul

eingereicht am: 24. Juni 2005

Gutachter:

1. Prof. Dr. Elmar Brähler
2. Prof. Dr. Georg Juckel

Eidesstattliche Versicherung

gemäß Habilitationsordnung der Medizinischen Fakultät Charité

Hiermit erkläre ich, dass

- keine staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren gegen mich anhängig sind,
- weder früher noch gleichzeitig ein Habilitationsverfahren durchgeführt oder angemeldet wurde,
- die vorgelegte Habilitationsschrift ohne fremde Hilfe verfasst, die beschriebenen Ergebnisse selbst gewonnen wurden sowie die verwendeten Hilfsmittel, die Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftlern und technischen Hilfskräften und die Literatur vollständig angegeben sind,
- mir die geltende Habilitationsordnung bekannt ist.

Berlin, 22. Juni 2005

Sabine M. Grüßer-Sinopoli

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung	S. 1
2. Abhängigkeit von psychotropen Substanzen und Verhaltenssucht: Definition und Klassifikation	S. 2-9
3. Konzept des Drogenverlangens	S. 10-12
4. Erklärungsansätze der Suchtentwicklung (aktueller Forschungsstand)	S. 12-13
4.1. Lerntheoretischer Erklärungsansatz	S. 13-18
4.2. Integrativer psychobiologischer Erklärungsansatz	S. 18-23
5. Aktuelle Studien zum Drogenverlangen	S. 23-26
6. Eigene Arbeiten	S. 27
6.1. Diagnostisches Instrument	S. 27-36
6.2. Standardisiertes Reizmaterial bei Abhängigkeit von psychotropen Substanzen und pathologischem Glücksspiel im Reizreaktionsparadigma	S. 37-49
6.3. Variablen, die das Verlangen beeinflussen	S. 50-57
6.4. Persistenz der gelernten Drogenreaktion: subkortikale Komponente	S. 58-64
6.5. Persistenz der gelernten Drogenreaktion: kortikale und peripherphysiologische Komponente	S. 65-73
6.6. Verlangen und Funktion von exzessivem belohnenden Verhalten bei Kindern und Jugendlichen	S. 74-82
7. Interpretation der Untersuchungsergebnisse eigener Arbeiten und therapeutische Implikationen	S. 83-86
8. Verhaltenssucht: ein Erklärungsansatz	S. 86-90
9. Ausblick	S. 91-92
10. Literatur	S. 93-107

1. Zusammenfassung

In den letzten Jahren wird die Rolle des Drogenverlangens bei der Entstehung und Aufrechterhaltung von abhängigem Verhalten wieder verstärkt diskutiert. Dabei stehen neben kognitiven Erklärungsansätzen v.a. interdisziplinäre - lerntheoretische und neurobiologische Erkenntnisse integrierende - Erklärungsansätze im Mittelpunkt der gegenwärtigen Forschung. So können mittels Lernprozessen ursprünglich neutrale Reize (z.B. Umgebung bei der Drogeneinnahme) sowie Situationen oder Gefühlszustände, die mit der Suchtmittelleinnahme assoziiert werden, durch Sensitivierung der mesolimbischen dopaminergen Neurotransmission individualspezifische Gedächtnisinhalte aktivieren, Suchtmittelverlangen (Sehnsucht nach der erinnerten positiven Suchtmittelwirkung) auslösen und zur erneuten Suchtmittelleinnahme - auch noch nach langer Abstinenzzeit - motivieren. Bislang ist jedoch unklar, wann Verlangen un- bzw. vorbewusst und wann bewusst auftritt. Als experimentelle Untersuchungsmethode des Verlangens dienen neben der psychometrischen Erhebung des subjektiv verbal angegebenen Basisverlangens auch psychometrische und physiologische Erhebungen im „Reiz-Reaktions“-Paradigma, welches auf den lerntheoretischen Überlegungen basiert. Im Rahmen dieses Paradigmas werden abhängige Patienten und Kontrollprobanden mit suchtmittelassozierten und neutralen Reizen konfrontiert, um das reizinduzierte Verlangen sowie die reizinduzierten physiologischen Reaktionen als konditionierte Reaktion zu registrieren. Das Konzept des Verlangens setzt implizit voraus, dass z.B. die körperlichen Entzugserscheinungen, das bewusste Verlangen und der tatsächliche Konsum eng miteinander verbunden sind. Ähnlich wie bei Befunden zu Angststörungen sind jedoch die subjektive, physiologische und Verhaltensebene insbesondere bei den abstinenten abhängigen Patienten dissoziiert. Es wird diskutiert, inwieweit die Messung abhängigkeitsassoziierter psychologischer und physiologischer Reaktionen Rückschlüsse auf das Vorliegen einer Abhängigkeit und möglicher Rückfälle zulässt sowie als Maß der Effektivität therapeutischer Interventionen dienen kann. Vor dem Hintergrund eines besseren Verständnisses für das Störungsbild exzessiver, belohnender Verhaltensweisen und der möglichen Anwendung von effektiven Therapiemaßnahmen aus dem Suchtbereich wurde geprüft, inwieweit auch hier Verlangen auftritt und sich die diagnostischen Kriterien der Abhängigkeit auch auf dieses Störungsbild übertragen lassen, wobei sich zeigte, dass die Diagnose „Verhaltenssucht“ hierbei gerechtfertigt ist.